

# Aus der Stadt Halle

## „Bubis“ ...

Reißen trauten! Die Reimherbe traut in den Ring. Lappenha. Zum sonderbarsten Male seit Wochen wickelt sich die Vorführung ab. Mit lebhaftem Interesse verfolgt von den Wäiden der männlichen Jugend. Wie die Lappen wandern, wird gezeigt. Laufen werden auf die Reimherbe gepakt. Auch als Reimherbe sie dienen. Ein kleines Mädel von vier Jahren traut stolz vorbei. Lebhafter bilden die Zuschauerinnen. Man lächelt die Wäiden folgt dem drohenden Ding.

Wie die Lappen ihre Kinder tragen — eine junge Lappenherbe zeigt den Gängling in der primitiven Wiege, die an Bändern umgetragen wird. Unbeholfen sieht's aus, praktisch und zweckmäßig mag's sein.

Ein dreijähriges Bübchen beugt sich weit über die Barriere, will auch das kleinste Lappenkind sehen. Und die Lappenfrau tritt heran, freudlich dem blonden deutschen Kerlchen die Hand. „Bubis“ sagt sie lächelnd.

Als der lappländische Name für die Büngsten des Stammes? Hat sie unser deutsches „Mutter“ aufgeknüpft und gibt's auf ihre Weise wieder? Ist noch es nicht.

Nur das eine sehe ich über alle Fremdheit der Sitten, der Bräunde der Trachten hinweg zwei Mütter lächelnden Blickes auf ihre Kleinen sehen, mit dem gleichen feigen Blick der Mütterlichkeit das eigene und das fremde Bübchen umfassen. ...

## Baumblüte.

Die Baumblüte hat begonnen. Von neuem erfüllt sich das Frühlingsmädchen. Nisliche prangen im Schmut ihrer großen roten Blüten und die weißen Kirzchen leuchten im Blütenreichtum. Und mit ihnen weitest der Tulpenbaum, die Magnolie, die über und über mit Tulpen bestückt ist. Nur wenige Tage noch, dann erblühen sich auch die Blüten des Spielbaums. Schon schimmert es tiefrot aus der Knospenhülle.

Es scheint übrigens, als würde die Obstblüte in diesem Jahr geringer ausfallen. Das wäre kein Wunder nach dem abnormen Reichtum des vorigen Jahres.

## Provinzialversammlung evangelischer Kirchenmutter.

In den Ostertagen fand unter Leitung des Organisten Siebenbrunn-Annendorf im hiesigen Stadtkirchenhaus die sehr gut besuchte Versammlung der evangelischen Kirchenmutter der Provinz Sachsen statt. Der Vorsitzende gab zunächst einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage der evangelischen Kirchenmutter, und wies dabei auf die Verdrängung der Kirchenmutter in der neuen Kirchenverfassung und die Vertretung der kirchenmütterlichen Organe in den Synoden der Kreise, der Provinz und des Landes hin. Nach Erläuterung des Klassenberichts erging der weit über die Grenzen unserer Provinz in fastresten als kirchlicher hochgeleiteter Warrer und Dozent Val. H. A. Annendorf, das Wort zu dem Hauptvortrag der Tages. Kirchenmutter und neuer Sitzung. Der Referent schilderte die verschiedensten Strömungen in den kirchlichen

## Frasquita.

Operette in drei Aufzügen von D. A. M. Willner und S. Reiderer.  
Musik von Franz Lehar.

Ein komplizierter Charakter, diese „Frasquita“. Die Geistes- und Seelenverwandtschaft mit der Alpberrin Carmen tritt deutlich, eigentlich zu deutlich, zutage. Wegen dieser vielen „vererbten“ verwandtschaftlichen Züge wurde Willners „Tochter“, der Lehar einen farbenprächtigen glühenden Mantel umgehängt hat, in Wien glatt abgelehnt. In Berlin fand sie eine freundlicher Aufnahme, weil man klugerweise einem berühmten strahlenden Tenor die männliche Hauptrolle anvertraut hatte. Man sagte sich: ein Blatten-Tenor wird die Ehre „Frasquitas“ schon reiten, und er rettete sie. Man sieht sich unwillkürlich an der Familienähnlichkeit. Die Zigeunerin Frasquita — sogar der Name ruft uns die karamanische Freundin Carmencitas ins Gedächtnis — ergehärt sich bei ihrem ersten Auftreten gerade so wild und unberechenbar wie ihre Urahne: Sie lockt alle möglichen Herrn herbei, sogar einen Engländer aus Gibraltar, verdrängt den Männern den Kopf, treibt ihr Spiel mit ihnen, sticht mit dem Kleinen, im Strumpfband verborgenen Dolchmesser, beißt auch einmal zur Abwechslung, wirft dem Auserorenen eine Rose an den Kopf und was der Familienzige mehr sind. Ihre Gefühle sind jedoch nicht von der Unrührbarkeit der Carmen. Die Leidenschaft ist nicht so tief und echt. Wenigstens wirkt sie nicht so, da ein fiberner Sopran sie auspricht. Eine dunkel fibrierte Frauenstimme verlegt und verlegt mehr Gut und Temperament, läßt mehr Wäiler der Frauensee ahnen. Das blonde Haar des mit einer sehr reizvollen Stimme begabten Gastes

Bestrebungen der Gegenwart und die Stellung der Kirchenmutter innerhalb derselben, sowie die Aufgaben, die sich daraus für den Gottesdienst ergeben. Der mit großem Beifall aufgenommene interessante Vortrag fand in einer lebhaften Debatte über die Neubearbeitung des Provinzial-Gebetebuchs aus.

Der Schluß der Versammlung führte die gesamten Teilnehmer in den hiesigen Dom, wo gerade die Generalprobe zur Matthäus-Passion durch die Robert-Franz-Singakademie stattfand.

## Neue Straßenbahnwagen.

Der Wagenpark unserer Straßenbahn hat sich Öftern recht unzulänglich erwiesen. Die Bahn, die am Tage glänzende Geschäfte machte, hätte noch mehr Einnahmen haben können, wenn ihr ausreichendes Wagenmaterial zur Verfügung gestanden hätte. Ein großer Teil der Wagen ist viel zu klein, namentlich auch der Anfangswagen.

Wie wir hören, wird demnächst der Uebelstand nicht mehr bestehen. Die Bahn hat schon vor längerer Zeit 40 neue Motorwagen bestellt und man hofft, daß sie im nächsten Monat endlich geliefert werden. Auch 30 neue Anhängerwagen sind in Auftrag gegeben. Dann erst wird es möglich sein, alle Verkehrsbedürfnisse zu befriedigen und für die Stadt neuen Nutzen zu ziehen.

## Vom Feuerwehr-Fahrzeug überfahren.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonnabend kurz nach 7 Uhr in der Werberstraße. Der in Richtung Ammendorf fahrende 16-jährige Erik Wener wollte auf einen auf der linken Straßenseite gelegenen Radfahrweg hinüberfahren. In dem Augenblick kam ein in gleicher Richtung fahrendes Fahrzeug der Stadt-Feuerwehr herangefahren. Wener wurde ungerührt und überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte nach dem Bergamunster-Krankenhaus gebracht werden. Sein Rad wurde völlig demoliert. Das Fahrzeug der Feuerwehr, das noch im letzten Augenblick schnell ausweichen wollte, fuhr einen Baum und einen Wegweiser um.

## Für Hindenburg!

Die Wahlbedingungen der letzten Woche.

- 20. April, Montag, 8 Uhr abends, im Spiegelaal des Wintergartens, große öffentliche Hindenburg-Kundgebung. Es spricht der deutschnationalen Landtagsabgeordnete von der Eisen. Musik der Stahlhelmkapelle. Freie Ausprache. Eintritt frei.
- 22. April, Mittwoch, 8 Uhr abends, große öffentliche Kundgebung im Gr. Festsaal. Es spricht Abgeordneter Prof. Dr. Wredt von der Reichsfischerei. Musik: Bergkapelle. Eintritt frei. Freie Ausprache.
- 23. April, Donnerstag, 8 Uhr abends, im großen Festsaal, Kundgebung für Hindenburg. Es spricht der deutschbaltische Abgeordnete Prof. Dr. Körner-Berlin. Musik: Gellach-Lescher.
- 24. April, Freitag, 8 Uhr abends, im großen Festsaal, öffentliche Kundgebung. Redner: Landtagsabgeordneter Seiden. Musik: Bergkapelle.
- 25. April, Sonnabend, 7.30 Uhr sämtlicher nationalen Parteien und Verbände. Näheres wird noch bekanntgegeben.

## Wahlbureau Hindenburg.

Das amtliche Wahlbureau in der Aula der Landmühle, Drehschloßstraße 3, ist zwecks Einrichtnahme in die Wählerlisten, Montag und Dienstag von 8-6 Uhr und Mittwoch, von 8-12 Uhr geöffnet. Jeder hat die Pflicht, sich zu überzeugen, ob er in der Wählerliste verzeichnet ist.

Alle Wählerleiter melden sich wieder bei dem Leiter des Bezirkes, in dem sie am 29. März tätig gewesen sind. Neuanmeldungen von Seldern werden im Wahlbureau Mars-la-Tour, Er. Ulrichstraße, entgegen genommen, ebenso Adressen von alten und gebrechlichen Personen zur Abholung mit Kraftwagen.

## Volksoper für die Hindenburgwahl.

Bei unserer Geschäftsstelle gingen ein: 3. und 4. 5. März, Ernst Regel 10. März, 5. März, 3. Kreis 2. März, 3. U. Mai 3. März.

## Abgesagte Hiltterreden.

Adolf Hitler sollte am Sonnabend und Sonntag in fünf Versammlungen sprechen. Umverfist jedoch hatten sich im Wintergarten und in der Saalhofbrauerei am Sonnabend die Freunde Hitlers und seiner politischen Gegner eingefunden. Arg enttäuscht wurden die Versammelten, als der Vorstehende ein Telegramm Hitlers bekanntgab, das ohne Angabe von Gründen kein Nähergehen in Halle mitteilte. Der lebhafteste Unwille der Versammelten wurde gedämpft durch die Mitteilung, man wolle nichts unversucht lassen, Hitler sobald als möglich nach Halle zu jittieren.

## Heimstätten für abgebaute Beamte und Lehrer.

Der unermülichen Tätigkeit des Leiters des Heimstättenamtes der Deutschen Beamtenenschaft, Johannes Lubahn, ist es gelungen, für die abgebaute preußischen Beamten die gleichen Siedlungsmöglichkeiten und Bedingungen zu erwirken, wie sie für die abgebaute Reichsbeamten bereits am 21. Mai 1924 geschaffen wurden.

Am großen und ganzen gleichen fomit das Preussische Gesetz über Beamtenanstellung (B. A. G.) vom 27. März 1924 und die hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen (A. B.) vom 1. April 1925 den Bestimmungen des Reiches vom 11. Februar 1924 bzw. vom 21. Mai 1924.

In datenswerter Weise ist das B. A. G. durch Artikel 25 der A. B. auch auf abgebaute Lehrer, Gemeindebeamte usw. ausgedehnt worden.

Artikel 25 lautet wörtlich: „Die vorstehenden Ausführungsbestimmungen finden sinngemäß Anwendung auf die Lehrer und auf die Beamten der Gemeinden, Gemeindeverbände und anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften, für welche das Preussische Personalstatut Anwendung gilt. Die Umwandlung des Ruhegehalts oder Wartegeldes in eine Rente für Lehrer, Lehrer und Beamte nicht oder nicht allein vom Staate unterhaltener Anstalten (dritter Abschnitt der Preussischen Personalstatut) darf nur mit Zustimmung des Unterhaltsträgers erfolgen. Bei öffentlichen Volks- und mittleren Schulen vertritt den Unterhaltsträger der Klassenrat der LandesSchulstelle oder Landesmittelschulstelle.“

Den abgebaute preussischen Beamten, den Lehrern und Gemeindebeamten ist somit endlich die Möglichkeit geboten, sich durch A. B.

Artikel 25 lautet wörtlich: „Die vorstehenden Ausführungsbestimmungen finden sinngemäß Anwendung auf die Lehrer und auf die Beamten der Gemeinden, Gemeindeverbände und anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften, für welche das Preussische Personalstatut Anwendung gilt. Die Umwandlung des Ruhegehalts oder Wartegeldes in eine Rente für Lehrer, Lehrer und Beamte nicht oder nicht allein vom Staate unterhaltener Anstalten (dritter Abschnitt der Preussischen Personalstatut) darf nur mit Zustimmung des Unterhaltsträgers erfolgen. Bei öffentlichen Volks- und mittleren Schulen vertritt den Unterhaltsträger der Klassenrat der LandesSchulstelle oder Landesmittelschulstelle.“

Den abgebaute preussischen Beamten, den Lehrern und Gemeindebeamten ist somit endlich die Möglichkeit geboten, sich durch A. B.

Marg. Köhner — der Klangcharakter ist ein ähnlicher, wie der unter vorerwähnten Nuri — paßt nicht so recht auf Spaniens heißen Boden, doch ändert dieses Nichts an der Tatsache, daß der Leipziger Gast entzückend ausfiel und hinreißend spielte.

Ihr Partner Armand Mirabeau war der neue Tenor Emil Schroers. Neben einer so guten Sängerin hatte er einen schweren Stand; er konnte höhere Ansprüche nicht genügen. Wohl hat er gelangliche Routine und eine gute Schale durchgemacht — die Falteltonen kamen z. B. recht gut heraus — aber mit einem noch so gut klingenden Piano der Füllstimmeln kann man nicht auf die Dauer interessieren. Mit einem Pianoforte erregt man dagegen größere Erfolge. Das Fortes unseres neuen Operntenors ist im Klange nicht ebel genug, erweist sich als sehr flackernd und geht auch starke Reizung zum Detonieren. Unser Operntenor hat mit dem Engagement dieses Sängers eine Ueberbürdung bewirkt und Gastspieler fremder Kräfte werden sich als notwendig herausstellen. Dann wird aber die neue Erscheinung unserm Theater teuer zu stehen kommen. Gestern beanspruchte den Löwenanteil des Interesses Marg. Köhner. Wie aber wird die Operette wirken, wenn keine so glänzende Vertreterin der Titelfigur zur Stelle ist? In diesem Falle kommt dem Tenor die Aufgabe zu, zum Erfolge mehr als sonst beizutragen. Wir sind gespannt, wie das gelingen soll?

Von den übrigen Mitwirkenden erweckte Martha Kolb als „Dolly“ lebhafteste Anteilnahme. Auch Erna Kirchhoff und Martha Seeliger konnten sich als Sängerinnen des Vergnügungstabelliments „Mamoras“ hören lassen. Mit dem Seldern lassen wir es dagegen bei unserer Dornblüthe ein eigen Ding, da Terzopfer die die

Grazie des Tanzes vorzuziehen zu haben scheint.

Die wichtigeren männlichen Rollen waren bei der Herren Paul Herit (Gastpost) und Otto Tiedemann (Gitar) nach der darstellerischen Seite ganz gut ausgefallen. Im Hinblick auf den Klang wird da bei der Kritik ein weites Gefallen vorausgesetzt. Man muß schon das andere Ohr zuhalten, wenn man ihren „Schlagern“ ein williges Ohr leihen will.

Paul Herit hat die Operette prächtig in Szene gesetzt. Daß alle Gefühle in rhythmische Bewegungen umgelegt wurden, ist bei dem Stande der heutigen Operette — auch wenn sie von Lehar stammt — selbstverständlich. Ein trautes Zeichen der Zeit. Georg Haupt verhalf der Musik zu einem schönen Siege; sie gefiel, auch wenn sie oft mehr unangenehm als spanische Charakter an sich trägt. Einige Nummern wurden wiederholt.

## Tesland.

Sebastian: Carsten Derner a. G.  
Gunst geht oft vor Kunst. Nicht nur im Winterhause, auch im Leben. Das zeigte am Sonnabend das bis auf den letzten Platz gefüllte Theater in überzeugender Weise. Was die Kunst des Komponisten Eugen D'Albort vor einigen Wochen nicht vermochte, das brachte die Kunst fertig, die unser ehemaliger Heldendarsteller noch bei dem hallischen Publikum genießt. Zwar führt der Wahnweimer Künstler eine hochentwickelte Gesangsweise ins Feld. Sollte es aber diese allein gewesen sein, die dem weiten Theaterraum ein so erfreuliches Gefühl gab? Carsten Derner wurde von der Gunst der Operntreue getragen, auch wenn er einmal nicht ganz auf der Höhe seines Namens stand. Er fühlte die hohe Wonne ganz, Liebend des Rolts zu sein.

haltung eines Teiles ihres Ruhegehalts bzw. Wartegeldes eine eigene Heimstätte zu schaffen. Nähere Auskunft erteilt die Mitteldeutsche Heimstätte, Wohnungsfürsorgebehörde, m. b. H., Magdeburg, Wilhelm-Raabe-Strasse 5, sowie deren Zweigstellen in Erfurt und Merseburg und der Vertrauensmann des Heimstättenamtes, Oberpostsekretär Bertinetti, Magdeburg, Papenstraße 3. Weiterem ist die Betreuung familiärer abgebauten, seldungs-fähigen Reichs- und preussischen Staatsbeamten usw. für den Bereich der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt übertragen.

Es ist zu hoffen, daß recht viele abgebaute Beamte die Vergünstigungen des B. A. G. in Anspruch nehmen werden, so daß auch hierdurch ein gut Teil der Wohnungsnot behoben und zur Belebung des Baugewerbes beigetragen wird.

Heimstätten mit Gärten schaffen heißt an der Wiedergeburt und neuen Lebens mitarbeiten.

## Durchführung des neuen Grundschulgesetzes.

Auf Grund des neuen Reichsgesetzes über den Lehrgang der Grundschule hat der preussische Unterrichtsminister durch Ausführungsbestimmungen vom 17. April den Uebergang von der Grundschule zu den mittleren und höheren Schulen neu geregelt. Damit wird entsprechend dem neuen Gesetz, an der bisherigen vierjährigen Dauer der Grundschule grundsätzlich nichts geändert.

Das Gesetz hat nur unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit geschaffen, im Einzelfalle besondere leistungsfähige Schüler schon nach dreijährigem Grundschulbesuch zum Uebergang in weiterführende Schulen zuzulassen. Dabei soll nicht die durch häusliche oder private Vorbereitung außerhalb der Grundschule erfolgte Aneignung bloßer Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern die gesamte Veranlagung des Kindes den Ausschlag geben.

Die in Frage kommenden Kinder haben sich einer besonderen Prüfung zu unterziehen. Ausgeschlossen von der Möglichkeit des vorzeitigen Uebertragens sind naturgemäß alle Kinder, die auf Grund ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit vom Grundschulbesuch befreit werden mußten und privaten Unterricht erhalten.

Die Entscheidung über die vorzeitige Aufnahme liegt in den Händen der staatlichen Schulaufsichtsbehörde. Die Regierung entscheidet in jedem Falle endgültig. Um die mit der vorzeitigen Ueberführung des Gesetzes verbundenen Särten bei dem soeben begonnenen Schuljahre auszugleichen, ist es gestattet, das Gesetz auch in denjenigen Einzelfällen anzuwenden, deren Entscheidung noch bis zum 31. Mai möglich ist.

Nachdem die Sozialdemokratie das neue Grundschulgesetz nicht zu Falle bringen konnte, verläßt man jetzt mit anderen Mitteln ihn bezugkommen, indem man durch Ausführungsbestimmungen, deren Verwirklichungen nicht raffiniert ausgedacht sein können, die praktische Auswirkung des Gesetzes so gut wie unmöglich macht. Dieses ist die Prüfung, die eine Reihe von Schülern bereits für reif für die höhere Schule erklärt haben, für ungenügend, man verbindet, daß geistig hervorragende besichtigte Schüler, die aus Arbeitsdrängen Privatunterricht haben, überhaupt in den Genuß der Vergünstigungen treten, man umgibt das neue Gesetz so viel

Gewiß hat er als Sebastian-Sänger eine sehr gute Leistung, fraglos schuf er auch als Darsteller eine packende Gestalt. Die Gerechtigkeit verlangt aber, daß wir die schaupeleerische Darbietung Frh. Hermanns als Sebastian höher bewerten. Schon rein äußerlich betrachtet entspricht Kernmann in Waise und Haltung mehr dem Bilde, das man sich von diesem brutalen Geißen und Dorftrunken macht. Carsten Derner hatte eine zu jugendliche Waise gewählt, so daß er mehr den Augenblick eines lächelnden Antinous gab, in den sich alle Dorfschönen wohl oder übel verlieben müssen. Gefungen aber hat er prächtig. Die Gut der Leidenschaft des Liebhabers mußte er ebenso meisterhaft zum Ausdruck zu bringen wie die kalte Rücksichtslosigkeit des Babanquelpieles. Nicht vollstes Verständnis fand die stark naturalistische Wiedergabe seiner Ermüdung durch Pedro. Es wurde da hier und da ein Lachen laut. So mander scheint dem Verfahren, sich zu ebener Erde um die Erde bringen zu lassen, den Vorzug zu geben gegenüber der „offenen Gemalt“ auf dem Tische und der fujenweilen Wühlstellung auf die Bretter, die die Welt bebauen.

Eleonore Wellf war wieder eine ausgezeichnete „Martha“. Erna Kirchhoff eine kaum zu überbietende „Nuri“. Frh. Berghof schien anfangs etwas indisponiert zu sein, wuchs aber im weiteren Verlaufe zu einem Pedro empor, der sich sehen und hören lassen kann. Auch die übrigen Mitwirkenden, allen voran Hans Kaufmann, Walter Rathhammer und Walter Grimm gaben der Aufführung den Stempel künstlerischer Würdigung.

Am dem großen Erfolge hatte Kapellmeister Hoffmann großen Anteil, und so durfte er mit Recht an den Ehrungen teilnehmen.

Martin Frey.





